

Hochschule

Großes Symposium zum Jubiläum

Treff: 50 Jahre Hochschule, 50 Jahre Maschinenbau, 25 Jahre Verfahrenstechnik: Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik lädt im Jubiläumsjahr alle Partner, Freunde und ehemalige Studierende zum »Jubiläums-Symposium« am 17. Oktober ab 14.30 Uhr auf den Campus der Hochschule Offenburg ein. Es gibt: Vorträge, Laborrundgänge, Musik und Zeit für Gespräche.

Im landesweiten Ranking vorn dabei

Platz vier: Der Hochschule Offenburg standen im vergangenen Jahr 2,87 Millionen Euro neu eingeworbene Drittmittel für 95 Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Verfügung. Gleichzeitig wurden 209 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Damit belegt sie einen hervorragenden vierten Platz unter den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg.

Studium

Mobilität

Erasmus: Im Studienjahr 2012/13 haben fast 270 000 Studierende – so viele wie nie zuvor – Stipendien der EU für Studien- oder Berufsbildungsaufenthalte im Ausland erhalten. Am beliebtesten waren Aufenthalte an anderen Hochschulen, doch bereits ein Fünftel der Studierenden entschied sich für Erasmus-Praktika in Unternehmen. Die drei beliebtesten Zielländer: Spanien, Deutschland und Frankreich. Durchschnittlich erhielten Stipendiaten 272 Euro pro Monat.

»Big Data« direkt an der Kinzig

Daten nutzen: Forscherteam bringt eine Struktur in die Datenflut / Neue Technologie hat auch Schattenseiten

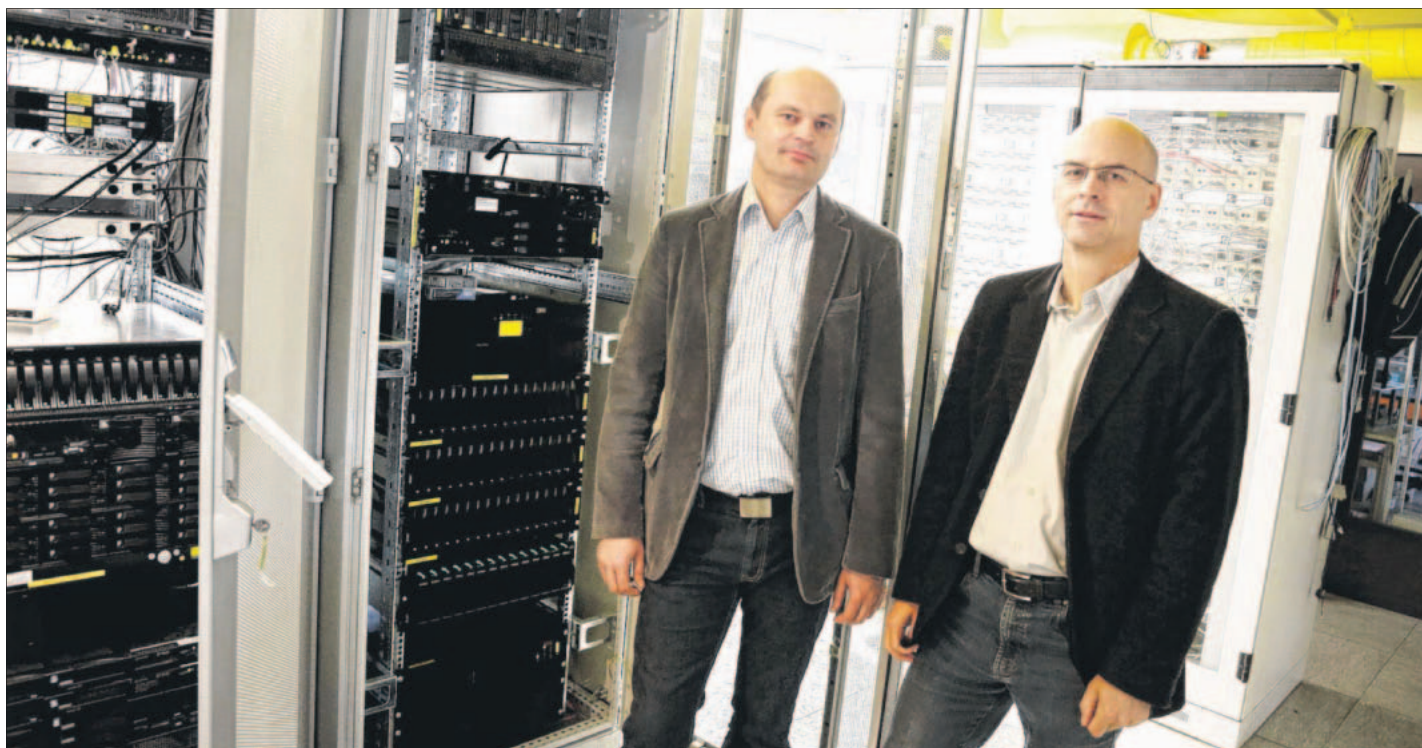
Ein Forscherteam der Hochschule Offenburg/Gengenbach rückt der Datenflut scheinbar spielerisch zu Leibe: Mit Hilfe der Grafikkarte, die ursprünglich bei Computerspielen eingesetzt wurde, können größere Datenmengen genutzt und ausgewertet werden. »Big Data« ist auf dem Campus angekommen.

VON BETTINA KÜHNE

Sie macht Spiele schnell und die Figuren gut sichtbar – die Grafikkarte. Aber auch Stephan Trahasch und Tobias Hagen haben das Bauteil für sich entdeckt. Spielen wollen die beiden Professoren nicht – aber forschen. »Wir nutzen die Rechenpower der Grafikkarten«, erklärt Hagen, der am Campus Gengenbach Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik lehrt.

In Offenburg schaltet man ein paar der kleinen Rechenegies zusammen. »Das ist super, weil sie die Daten schnell analysieren können«, erklärt Trahasch von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Der Vorteil: »Aus den Daten kann das System Rückschlüsse ziehen, wie wir es heute schon von Social-Media-Analysen kennen.« Also etwa, wenn man in einem Portal Vorschläge bekommt, wen man kennen und mit wem man sich anfreunden könnte.

Natürlich möchte man beim Forschungsprojekt mit der Freiburger Firma Jedox, das auf knapp zwei Jahre angelegt ist, deutlich mehr Kundendaten auswerten und das Controlling zu machen ist nur das eine. »Es geht auch darum, beispielsweise Daten aus der Fer-



Forschen statt spielen: Die Professoren Stephan Trahasch (Elektrotechnik + Informationstechnik, links) und Tobias Hagen (Betriebswirtschaft + Wirtschaftsingenieurwesen) nutzen Grafikkarten, um große Datenmengen zu strukturieren. Foto: Ulrich Marx

tigung auszuwerten und so die Prozesse zu verbessern«, sagt Hagen.

Analysen, die früher Minuten dauerten, können mit der neuen Technologie in bis zu Sekundenbruchteilen erfolgen und damit Prozesse automatisiert steuern, in denen der Mensch bislang gefühlsmäßig entschieden hat. Und dies fehlerfrei. »Und die sind dann oft dem Menschen überlegen, etwa so, wie man es heute von verschiedenen Assistenten beim Autofahren kennt«, erklärt Hagen. Diese Art der komplexen Steuerung auf Basis von vielen Daten wird in der Produktion noch wenig eingesetzt.

Doch ein leistungsfähiges System braucht noch mehr als

nur ein paar zusammengesetzte Grafikkarten. Den Kniff an der Sache erklärt Trahasch: »Alle müssen gleichmäßig beschäftigt werden – wie Mitarbeiter in einem normalen Unternehmen auch.« Und am Schluss geht es darum, »die Ergebnisse wieder einzusammeln«.

Herausforderung: Spannende Fragen sind das, die beide Professoren bereits jetzt schon in die Lehre einfließen lassen. »Es ist sehr spannend, wie aus Roh-Daten Wissen generiert wird«, beschreibt Trahasch die Faszination des Projektes. Und auch Hagen sieht darin ein tolles Thema, weil sich unglaublich viel tut: »Daran mitzuarbeiten ist eine reizvolle Herausforderung.«

Für die mittelständischen Unternehmen, die in der Region produzierend tätig sind, kann »Big Data« zukunftsweisend sein. Um sie allerdings richtig nutzen zu können, braucht es intensive Absprachen. »Die Köpfer aus dem Maschinenbau sollten sich nicht scheuen, mit einem Informatiker zu sprechen«, erklärt Hagen.

Nur so könnte die optimale Lösung gefunden werden, weil jeder als Spezialist auf seinem Gebiet vom Wissen des anderen abhängig ist. »Deshalb arbeiten auch wir an der Hochschule fächerübergreifend«, erklärt Trahasch. Und das Beste: Während frühere IT-Lösungen mitunter kräftig ins Geld

gingen, bleibt das durch Cloud-Lösungen erschwinglich.

Kehrseite der Medaille: Allerdings sehen die beiden Professoren bei »Big Data« auch die andere Seite der Dinge. Die NSA greife etwa auf solche Lösungen zurück, wenn es um die Auswertung ihrer Daten ging. »Nicht immer hat man ein gutes Gefühl dabei«, weist Hagen beispielsweise auf die Möglichkeit hin, nur auf ein persönliches Profil abgestimmte Werbung oder gar Nachrichten zur Verfügung zu stellen. »Bestimmt wird das von einem Algorithmus, dessen Funktionsweise wir nicht durchschauen. Das betrifft uns dann letzten Endes in unserer Entscheidungsfreiheit.«

Campus persönlich

Jacques Zillweger berichtet...



Was macht an der Arbeit am meisten Spaß? Eigentlich alles, sonst wäre ich nicht mehr hier. Ich könnte schon in Rente sein, aber ich mache noch ein Jahr bis September 2015, dann bin ich 66. Mein Kollege und ich sagen nämlich: Hier läuft es einwandfrei.

Wofür sind Sie denn zuständig? Beispielsweise dafür, dass hier morgens alle ins Gebäude kommen. So gegen 6.15 Uhr schließen wir die Gebäude auf. In den üblichen »verdächtigen« Phasen wie Prüfungen gibt's da auch manchmal schon Studierende, die auf Einlass warten.

Und dann? Freuen sich die anderen Mitarbeiter, wenn wir dafür sorgen, dass die Post kommt. Wir sind quasi die Zentrale und verteilen die Briefe an die verschiedenen Stellen. Unter anderem fahren wir ein Kistchen nach Gengenbach. Vieles wird ja heute via E-Mail erledigt, aber in der Bewerbungszeit trüben immer noch dicke Umschläge ein.

Wo müssen Sie am meisten zapacken? Beim Licht hapert es manchmal;

dann werden die Leuchtmittel getauscht. Zudem schauen wir, dass alles für die Vorlesungen vorbereitet ist und Kreide an der Tafel liegt. Auch die Stühle – da sind wir hinterher, damit auch sie okay sind.

Was mögen Sie besonders an Ihrem Arbeitsplatz? Die familiäre Atmosphäre. Früher war es noch auffälliger, aber nachdem die Zahl der Studierenden von 1600 auf rund 4000 anwuchs, kennt man nicht mehr jeden. Was aber toll ist: Die Stimmung im Team mit Franz Lipps.

Gibt es gar nichts, was nervt? Doch: die Zigarettenskippen direkt neben den großen Aschenbechern am Eingangsbereich. Ich sage immer, das liegt daran, dass die Studierenden direkt von Mama kommen. Als sie noch zur Bundeswehr mussten, wurden sie dort zu ordentlichen und sozialen Menschen erzogen.

► Jacques Zillweger (65) ist zusammen mit Franz Lipps als Hausmeister tätig. In seiner Freizeit ist er mit dem Wohnmobil unterwegs – in der Rente soll es nach Marokko gehen.

Die Welt nach Hause holen

Private Zimmer: Wohnraum für ausländische Master- und Austauschstudierende gesucht

Die internationalen Masterstudiengänge werden immer beliebter. Rund 60 Prozent mehr Studierende aus dem Ausland haben sich fürs kommende Wintersemester eingeschrieben. Marlies Pollet hilft ihnen dabei, Wohnraum zu finden.

Ehrgeizig sind die Studierenden, die aus dem Ausland nach Offenburg kommen. »Sie sind als gereifte Persönlichkeiten sehr zielstrebig«, sagt Marlies Pollet von der Wohnraumvermittlung des International Centers. Meist haben sie bereits ein abgeschlossenes Studium und sogar Berufserfahrung; in Offenburg wollen sie dann ihren Master machen, um ihre Karrierechancen weiter zu verbessern. Sie kommen für ein bis drei Semester in die Stadt und brauchen natürlich ein Zimmer. Aber in diesem Jahr sind »Studentenbuden« besonders knapp. »Es kommen ungefähr 60 Prozent mehr ausländische Studierende nach Offenburg als im Semester zuvor«, sagt Pollet. Deshalb hat auch sie der Ehrgeiz gepackt: »Ich will für alle ein schönes Zimmer finden.«

Die Privatunterkunft mit Kochgelegenheit und Dusche sollte möglichst in Offenburg angeboten werden. Das ermöglicht den Studierenden, unkompliziert an allen Aktivitäten teilzunehmen – auch



Der Wohnraum für Studierende ist knapp – deshalb werden für ausländische Masterstudenten private Zimmer gesucht.

mal abends, wenn keine Busse mehr ins Umland fahren. Denn selbst mobil sind die Studierenden meist nicht. Sie besitzen kein Auto; die meisten können auch nicht Rad fahren. »Vor allem, wenn sie aus den Millionen-Metropolen kommen – das wäre da viel zu gefährlich«, erklärt Pollet. Aus Südamerika und Asien stammt das Gros der Masterstudenten, aber auch aus Afrika, Spanien oder Osteuropa kommen junge Leute an die Offenburger Hochschule.

Nicht viel anders sieht es für den Campus in Gengenbach aus: Auch dort werden noch dringend Zimmer gesucht.

»Wer einen ausländischen Studierenden aufnimmt, holt

die Welt zu sich nach Hause«, sagt Pollet. Die jungen Leute stammen in der Regel aus einer gehobenen Mittelschicht – ihre Eltern sind Ärzte, Rechtsanwälte oder Akademiker. »Allerdings in Ländern, in denen ein guter Verdienst die Kosten für ein Studium in Deutschland kaum deckt.«

Offenburg ist aufgrund der guten Rankings nicht nur als Hochschulstandort beliebt, sondern auch als Stadt, weiß Pollet. »Die Studierenden fühlen sich wohl hier, weil alles vorhanden und trotzdem schön übersichtlich ist.« Das bekommt sie immer zurückgemeldet, wenn die Studierenden zum Praktikum in irgendwelchen Großstädten waren. **bek**

Punktum

Sommer-Uni für Schüler

Schnuppern: Um Schülern, die sich für technische Studiengänge interessieren, einen Überblick über die Möglichkeiten an der Hochschule Offenburg zu geben, bietet der südbadische Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE) am Mittwoch und Donnerstag, 10. und 11. September, eine »Summer University« für Schüler der Klassen zehn bis zwölf an. Neben Übungen, Tipps zur Internetsicherheit und Vorlesungen lernen die Schüler, wie man sich um ein Praktikum bewirbt. Info und Anmeldung bis 31. August beim VDE Südbaden, Fax 07821/923469, E-Mail: vde-suedbaden@vde-online.de. Die Teilnahme kostet 20 Euro. Das Programm: www.hs-offenburg.de/aktuell.

Kontakt

✉ Alexander Dinkhoff (MITTELBADISCHE PRESSE) alexander.dinkhoff@reiff.de

✉ Christine Parsdorfer (Hochschule) 0781/205434 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de